

Lodz

# Volkszeitung

**Nr. 105.** Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodz Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrifauer 109**  
hof, Unts.  
**Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508**  
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.  
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die siebengefaltete Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

**4. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Kboner, Parzerzewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoteczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Babianice:** Julius Walta, Stenkiwiczka 8; **Lomazow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Juradow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

## Kriegsgefahren im Osten?

Die Unruhe, die in der letzten Zeit den ganzen Osten Europas erfüllt, hat sich nun zu Gerüchten verdichtet, die von Kriegsvorbereitungen wissen wollen. Angeblich ist es die Türkei, die zu dem unvermeidlich erscheinenden Zusammenstoß mit Italien rüstet. In Wirklichkeit sind diese Alarmnachrichten gewiß übertrieben, aber die Lage verdient nichtsdestoweniger die ernsteste Aufmerksamkeit — so schwer es auch wird, sich in dem Durcheinander von Intrigen, Verträgen, Manövern und Drohungen auszukennen, in dem sich westliche und östliche Diplomatie und Machtgier so widerstreitend vermengen.

Es begann mit dem türkisch-russischen Vertrag, der im Dezember vorigen Jahres unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag sichert im Falle einer militärischen Aktion gegen einen der Beteiligten die Neutralität des andern. Außerdem verpflichten sich die Parteien, sich jedes Angriffs gegeneinander zu enthalten, in keine Allianz und keine politische Abmachung mit einer oder mehreren Mächten einzutreten und keinen Akt zu unterstützen, der gegen die Sicherheit des andern Partners zu Wasser und zu Lande gerichtet sein könnte. Als Abmachungen politischen Charakters im Sinne des Vertrages werden ausdrücklich auch finanzielle und wirtschaftliche Vereinbarungen bezeichnet, die dritte Mächte zum Nachteil Rußlands oder der Türkei abschließen.

Dieser Vertrag zwischen seinen beiden Gegnern im Orient hat England, gegen das er sich ja in erster Linie richtet, geängstigt und verstimmt. Damals begann es sich um Bundesgenossen im Orient umzusehen; damals traf Chamberlain mit Mussolini in Rapallo zusammen; damals begann England die italienische Orientpolitik zu unterstützen, die jetzt so ausschweifend geworden ist, daß sie ihre früheren Förderer selbst erschreckt.

Unterdessen war der Mossulkonflikt vorübergegangen. Da wurde man eines Tages im Februar durch die Nachricht von einem französisch-türkischen Vertrag überrascht, der wichtige Bestimmungen über die Benützung der Bagdadbahn und den Hafen von Alexandrette enthielt. Die Bagdadbahn hat für die Türken im Falle eines Konflikts mit England im Irak große strategische Bedeutung und Alexandrette sollte der Endpunkt der Erdölleitungen werden, die die Engländer von Mossul zum Mittelmeer führen wollen. Kein Wunder, daß England über den Vertrag höchst verschlüsselt war. Und sofort lenkte die geschmeidige französische Diplomatie ein. Der französisch-türkische Vertrag ist noch nicht unterzeichnet worden und man kann wohl annehmen, daß es Frankreich dabei in erster Linie überhaupt nur darum zu tun war, gegenüber Italien, das merklich nach Syrien und Nordafrika schießt, sich als vorderasiatische Macht zur Geltung zu bringen.

Denn Italien ist der eigentliche Unruheherd. Nachdem das geplante Bündnis mit

Jugoslawien abermals an der Einmischung Frankreichs gescheitert war, sind jetzt zwischen Italien und Rumänien einerseits, zwischen Italien und Griechenland andererseits ernsthaft Verhandlungen im Gange. Jene scheinen ins Stocken geraten zu sein, weil Italien die Annexion Bessarabiens durch Rumänien doch nicht bedingungslos anerkennen will; und es ist bezeichnend, daß daraufhin sofort das Gerücht von Verhandlungen zwischen Italien und Rußland auftaucht. Aber zwischen Italien und Griechenland, zwischen denen ja trotz alter Feindschaften die Wesensverwandtschaft der Diktatur Beziehungen schafft, scheinen in der Tat Verbindungen angeknüpft worden zu sein, die die Türken aufs äußerste alarmieren.

Hier nun trennen sich, bei aller Sympathie, Italiens und Englands Wege. England hat vor allem ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Ruhe im Orient, Italien an der Anstiftung der Unruhe. Es ist daher durchaus glaubhaft, obgleich es dementiert wird, daß England Italien zur Mäßigung geraten habe. Und es ist Tatsache, daß England nun seinerseits mit der Türkei zu einer einvernehmlichen Regelung der Mossulfrage zu kommen sucht, durch die der Konflikt beigelegt und — angeblich — sogar ein Freundschaftsvertrag vorbereitet werden soll. So viele einander durchkreuzende Bündnisse: und trotzdem oder gerade deshalb Kriegsgefahr?

## Das Budget angenommen.

Hefige Kritik der Opposition. — Eine bemerkenswerte Rede des Abg. Diamand.

(Von unserem Warschauer D-Korrespondenten)

Mit einer größeren Verspätung eröffnete der Marschall die gestrige Sejm-Sitzung. Der Saal beginnt sich erst zu füllen, als der Abg. Rymer mit seinem Referat fast zu Ende war. Bemerkenswert ist, daß die Regierungsbänke leer waren. Erst während der Rede des Abg. Diamand fanden sich die Regierungsvertreter ein.

Der Bericht des Referenten Rymer brachte nichts neues, denn Abg. Rymer wiederholte nur das, was bereits Jdzichowski und er selbst in der Kommission gesagt haben.

Wie in der Kommission, so haben auch diesmal im Plenum die Vertreter der Regierungsparteien beharrlich geschwiegen. Die Reden wurden ausschließlich von Vertretern der Oppositionsparteien bestritten. Die Kritik, die diese Abgeordneten übten, war außerordentlich heftig. Besonders hervorzuheben ist die Rede des Abg. Diamand von der P. P. S., die ein Meisterstück der Dialektik darstellt. Abg. Diamand übte eine vernichtende Kritik an dem Finanzprogramm des Ministers Jdzichowski. Er wies an Hand von statistischen Material nach, daß keine Rede davon sein könne, daß es Jdzichowski mit seinem sogenannten Sanierungsplan gelingen werde, das Budgetgleichgewicht herzustellen. Auf die zahlreichen Zwischenrufe wußte Abg. Diamand sofort in einer witzigen Art die Antwort zu geben, so daß seine zweistündige Rede mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde.

Für das Budgetprovisorium für Mai und Juni sprachen sich die gleichen Parteien aus wie in der Kommission. Das Budget wurde daher in 2. und 3. Lesung angenommen, so daß bereits morgen der Senat dazu Stellung nehmen kann.

### Der Verlauf der Sitzung.

Nach dem Bericht des Referenten ergriff der Kommunist Warski das Wort, der in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Erhaltung des russischen Marktes für die polnische Industrie be-

gründete. Nur der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland könne Polen vor dem völligen Ruin retten.

Abg. Diamand sprach sich gegen das Budgetprovisorium aus. Er polemisierte auch mit seinem Vortrager, indem er hinwies, daß Polen kein Boden für den Kommunismus sei, obwohl er zugeben müsse, daß der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland im Interesse Polens liege.

Abg. Reich vom jüdischen Klub griff in heftiger Weise den Unterrichtsminister St. Grabki an, den er für die Nichterfüllung des Paktes und die Einführung des numerus clausus verantwortlich machte. Was das Programm des Finanzministers anbelangt, so erklärte es der Redner für unreal.

Nach der Rede des Abg. Reich wurde die Sitzung unterbrochen und um 3 Uhr wieder eröffnet. In der Nachmittags-Sitzung sprach als erster der Weißruss Taraszkewicz. Er ging auf die Unterdrückungspolitik der Minderheiten ein und sprach sich gegen das Provisorium aus.

Eine sehr heftige Attacke gegen die Regierung ritt Abg. Sanojca (Bauernverband). Er warf der Regierung vor, daß sie nicht nur die Mißbräuche in den staatlichen Ämtern toleriere, sondern sogar begünstige. Abg. Sanojca schloß seine Ausführungen mit einem Antrage, in dem die Streichung des Artikels 1 des Provisoriums gefordert wird.

Abg. Lypacewicz von der Wyzwolenie sprach sich ebenfalls gegen das Provisorium aus und beantragte die Streichung von 6 Millionen Zloty vom Budget des Innenministeriums.

Nachdem sich noch Abg. Wasynczuk gegen das Provisorium ausgesprochen hatte, wurde zur Abstimmung geschritten. Der Antrag des Abg. Sanojca wurde gegen die Stimmen der Linksparteien und der Minderheiten abgelehnt. Der Antrag des Abg. Lypacewicz wurde ebenfalls abgelehnt, u. zw. mit 200 gegen 143 Stimmen. Darauf wurde das Provisorium in 2. Lesung angenommen.

Die 3. Lesung wurde ohne Einbringung von Protesten durchgeführt.

Darauf gelangte die Gesetzesvorlage betreffs Unterstützung der Zinkindustrie zur Beratung. Abg. Roguszcak von der N. P. K. wandte sich gegen die Vorlage und beantragte die Ablehnung des Art. 1. Gegen die Vorlage sprachen sich noch die Abgeordneten Smola von der Wyzwolenie und Biniszkiwicz von der P. P. S. aus. In der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Roguszcak mit 141 gegen 138 Stimmen abgelehnt, so daß die Vorlage in 3. Lesung zur Annahme gelangte.





zen 80000 Stück Zigaretten, 30 Kilogramm Tabak und andere Sachen im Werte von 5000 Zl. gestohlen.

u. Ein rabiater Konditoreigast. Am 2. Februar l. J. fing der Pharmazent Moszet Weinberg mit einem gewissen Grzymann in der Konditorei von Komar an der Ecke der Petrikauer- und Benediktenstraße einen Streit an, in dessen Verlauf er den Grzymann verprügelte.

Kurze Nachrichten.

27 Koreaner hingerichtet. Die Agentur Indo Pacific berichtet aus Tokio, daß nach Nachrichten aus Charbin die Russen 27 Koreaner an der russisch-chinesischen Grenze festgenommen und wegen Schmuggels hingerichtet hätten.

Autounfall infolge Gewitters. Während eines Gewitters wurden in Siegen ein 22-jähriges Mädchen bei Radfahrversuchen mit seinem Begleiter von einem Personenkraftwagen angefahren, dessen Fahrer, der nur mäßige Fahrfuhr, vom Blitze für einige Augenblicke geblendet war.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Freitag, den 30. April d. J., abends 7 Uhr, findet im Lokale der Redaktion eine Sitzung des Hauptvorstandes statt, zwecks Vorbereitung der Sitzung des Parteirates vom 2. Mai.

Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Heute, Donnerstag, den 29. April l. J., abends 7 Uhr, findet im Lokale, Reiter-Straße 13, die übliche Vorstandssitzung statt.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Achtung, Jugend von Gierz!

Am Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im eigenen Parteilokale, 3-go Maja 32, eine Jugendversammlung statt.

Warschauer Börse.

Table with columns: Dollar, 27. April, 28. April. Rows: Belgien, Holland, London, Neuyork, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien.

Züricher Börse.

Table with columns: 27. April, 28. April. Rows: Warschau, Paris, London, Neuyork, Belgien, Italien, Berlin, Wien, Spanien, Kopenhagen, Prag.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 28. April wurden für 100 Zloty gezahlt:

Table with columns: Location, Rate. Rows: London, Zürich, Berlin, Neuyork, Warschau, Kattowiz, Polen, Danzig, Wien, Scheds, Banknoten, Paris, Riga, Neuyork, Prag.

Inoffizielle Börse.

In Warschau kostete der Dollar gestern nachmittags 10.25-10.30. In Lodz schwankte der Dollar in den Vormittagsstunden zwischen 10.30-10.35.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Krl. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Deutsche Sozialistische Arbeits-Partei Polens.

Unsere Mitglieder und Freunde versammeln sich zum Umzuge am 1. Mai

vormittags 10 Uhr auf dem Wodny Rynek, zweiter Brunnen. Mitglieder der Ordnertruppe der D. S. A. P. werden auf dem Platze jede gewünschte Auskunft erteilen.

Hoch der 1. Mai!

Die Vorstände der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Lodz-Nord, Lodz-Süd, Lodz-Zentrum.

Deutsche Sozialistische Arbeits-Partei Polens.

Abendfeier am 1. Mai

Am 1. Mai, abends 6 Uhr, findet im Saale des Fabrikmeisterverbandes, Panska 74, die Abend-Maifeier der Ortsgruppen Lodz-Nord, Lodz-Süd u. Lodz-Zentrum statt.

Programm:

- 1) Prolog, vorgetragen von Johannes Richter; 2) Die Internationale, 1. Teil, ausgeführt von der Gesangssektion der D. S. A. P.; 3) Ansprache des Sejm-abgeordneten Artur Kronig; 4) Violinsolo mit Zitherbegleitung, Ausführende: Herr Essenberger, Fräulein Scheffel und Herr Mantaj; 5) „Feierabend“, Einakter, ausgeführt von der Dramatischen Sektion der D. S. A. P.; 6) Die Internationale, 2. Teil; 7) Liedervorträge des gemischten Chores der Jugendsektion der D. S. A. P. — In den Zwischenpausen spielt die Musiksektion der Ortsgruppe Lodz-Süd der D. S. A. P.

Rege Beteiligung unserer Mitglieder und Freunde erwarten

Die Vorstände.



Lodzer Gesangverein „Danysz“.

Sonntag, den 2. Mai a. c., veranstalten wir nachstehende Festlichkeiten: 1) Um 10 Uhr vorm. in der hl. Kreuzkirche Fahnenweihe. 2) Um 3 Uhr nachm. auf dem alten katholischen Friedhofe Denkmalsenthüllung für den verstorbenen Musikdirektor und Komponisten Kazimierz Danysz.

Großes Sängerefest

Programm: 1) Ansprache, 2) Festlied, 3) Vereinsgeschichte, 4) Chorgesang, 5) Entgegennahme der Glückwünsche, 6) Chorgesang der Vatensvereine: Kirchen-Gesangverein „Cecilia“ und Männer-Gesangverein „Eintracht“, 7) Konzert, 8) Tanzkränzchen. — Alle Sangesbrüder ladet hierzu ergebenst ein. Es wird ersucht, die Vereinsabzeichen anzulegen.

Preiswerter Einkauf.

Handspiegel, Stellspiegel, Wandspiegel, Trumeaus, Nadeltablette

OSKAR KAHLERT

Glasschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt, Lodz, Wólczanska-Strasse 109. Engros- und Detailverkauf! + + + Streng reelle Bedienung!

Miejski Kinematograf Oświatowy Wodny Rynek

Dla dorosłych: „CZARNY ANIOŁ”

Dramat w 8 aktach. Początek przedstawienia o godz. 6.30 i 8.30.

Dla dzieci i młodzieży: Świat zaginiony

Początek o godz. 2.30 i 4.30. 1627

Cheviot-Kleider für Damen

moderne Fassons 22.- 18.50, aus Wollpopellin 48.- 45.-

Schmehel & Rosner, Petrikauer 100 und 160

Urbi-Späne

Chemische Reinigung im Hause

Washmittel für Wolle, Baumwolle, Seide, Tüll, Gardinen, farbstoffhaltige Stoffe, Stickereien und dergleichen. Wollfäden schrumpfen nicht ein. 1515

Generalvertrieb d. d. Drogerie Arno Dietel, Lodz, Petrikauer 157, Telephon 27-94.

Parteisekretär gesucht!

Zum baldigen Antritt für den Agitationsbezirk Poln.-Oberschlesien wird ein tüchtiger Parteigenosse oder Gewerkschaftler gesucht.

Fünfjährige Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit, sowie perfekte Kenntnis der deutschen und poln. Sprache Bedingung. Gehaltsansprüche nach Uebereinkunft. Dauernde Stellung garantiert.

Bewerbungen sind mit der Anschrift „Parteisekretär“ an die Bezirksleitung Oberschlesien der D. S. A. P. zu Händen des Sejmabgeordneten Buchwald-Królewska Huta, Dom Ludowy, bis zum 1. Mai zu richten.

1626

Erfurter Blumen- und Gemüsesamen

Drogerie Ernst Krause, Lodz, Gluwnastr. 67. 1567

Möbl. Zimmer

ab 1. Mai zu vermieten. Bpowastr. 64, Wohn. 16, bei Stajtal. 1612

Strümpfe

zum Ketteln und Säumen werden angenommen. Panskastr. 9, bei Frickert. 1620



# Frauen-Beilage

## Der neue Hut.

Von Hela Hofmann.

Kürzlich ging ich an einem Modefalon vorbei. Aus der Türe trat gerade eine Dame, die mich bald überrannt hatte. Meine höfliche Entschuldigung überhörend, blieb sie sofort beim Schaufenster eines Herrenmodefalons stehen und sah an den verschiedenen Hemden und Handschuhen vorbei in die Spiegelscheibe. Ihre Augen strahlten vor Freude: sie hatte sich einen neuen Hut gekauft, den sie gleich aufbehalten hatte. Niemand war in diesem Augenblick seliger als die kleine, schon ein wenig rundliche Frau. Vor jedem Schaufenster, an dem sie vorbeikam, blieb sie stehen und betrachtete zärtlich und bewundernd ihr Spiegelbild. Ich dachte: „Gott segne dich, kleine Frau, obwohl du mich bald niedergebrennt hättest. Ich rate dir, recht langsam nach Hause zu gehen, denn jetzt genießt du die einzigen, ungetrübten, glücklichen Minuten des Bewußtseins, einen neuen Hut zu haben. Wenn du nach Hause kommst, ist alles zu Ende. Dann wird dein Mann dich fragen: „Was hast du da auf dem Kopf? Soll das ein neuer Hut sein? Der vom vorigen Jahre war doch so nett und hat dich glänzend gekleidet. (Hüte vom vorigen Jahre haben immer alle Vorzüge.) Was der nur wieder gekostet hat!“

Tante Emma wird sagen, daß dir der Hut glänzend passen würde, wenn du um fünf Zentimeter größer und um zehn Jahre jünger sein würdest. Onkel Peter wird finden, daß der Hut zu jungendlich ist und Onkel Richard, daß er dich um fünfzehn Jahre älter mache. An einer Modedame, die zwölf Hüte hat, wird jeder einzelne entzückt befunden. Hat eine Frau aber nur einen einzigen Hut, dann findet jeder etwas daran zu tabeln. Und jeder Tadel wird dir ein bißchen von deiner Freude nehmen, bis dir der neue Hut unausstehlich vorkommen und du wieder den vom vorigen Jahre aufsehen wirst. Zum Schluß kommt dann noch deine Freundin oder Base, deren Kleidung du stets bewunderst, und erzählt dir, daß dein neuer Hut entzückend sei. Sie habe vor zwei Jahren den gleichen gehabt, ihn aber leider ihrem Stubenmädchen schenken müssen, weil man doch diese Fasson heuer nicht mehr tragen könnte!

Noch geht die Dame mit dem neuen Hut, in ungetrübtem Glück schwelgend, vor mir her und blickt in jedes Schaufenster. Bei der Haltestelle der Straßenbahn aber erreicht sie das Verhängnis. Sie trifft eine Bekannte und beginnt mit ihr zu plaudern. Ich weiß nicht, was sie reden, aber ich fühle die Bewegung der kleinen Frau. Sie zittert in Angst und Freude dem unparteiischen Urteil entgegen. Ich gehe, die Straßenbahn erwartend, hin und her. Die Bekannte hat den neuen Hut anscheinend nicht bemerkt und erzählt von allem Möglichen. Die kleine Frau wird immer verzweifelter. Wenn eine Freundin das Ärgste sagt, ist es noch immer nicht so arg, wie wenn sie gar nichts sagt. Jeder ungewohnte Zustand bei einer Frau, also auch Schweigenshaftigkeit, hat etwas Beängstigendes an sich.

Die gedrückte Stimmung seiner Besitzerin teilt sich dem Hute mit. Er rückt, empört wegen der Mißachtung, aus ihrer Stirn und umgibt gleich einem Heiligenschein ihr Märtyrerenhaupt. Als ich beim Auf- und Abgehen zum dritten Male an den beiden Damen vorbeikomme, ist das Gespräch doch bei der Hutfrage angelangt. Die andere Dame sagt: „Ich habe eine neue Einkaufsquelle, etwas Herrliches! Ich werde dir die Adresse geben, du kannst dir gleich den Hut da umformen lassen!“ Die kleine rundliche Frau schluckt, will etwas sagen, aber sie wagt nicht, zu gestehen, daß der Hut neu ist. In diesem Augenblick hat der Geschmäh alle Schönheit

„Schau zurück, kleine Frau!“ denke ich, „und sieh wie die Freundin zerplatzt, dann freut sich der Hut wieder!“ Aber meine Gedankenkraft versagt. Die kleine Frau geht müde und verdrossen nach Hause, neuen vernichtenden Urteilen entgegen.

## Eheschließungen und Geburten in Sowjetrußland.

Laut statistischen Angaben des Volkskommissariats des Innern hat die Zahl der Eheschließungen in der Altrossischen Sowjetrepublik unmittelbar nach dem Ende des Weltkrieges sehr zugenommen, eine Erscheinung, die auch in vielen anderen europäischen Ländern beobachtet worden ist. Im Jahre 1922 kamen auf je 10 000 Einwohner Sowjetrußlands 132 Eheschließungen. Von diesem Jahr ab ist die Ziffer dann wieder gesunken. Zurzeit übertrifft die Zahl der Eheschließungen die entsprechende Ziffer der Vorkriegszeit nur um ein Geringes. Die Höchstzahl der Geburten war 1923 zu verzeichnen. Zurzeit ist die Geburtenziffer etwas niedriger als in den letzten Vorkriegsjahren.

## Geistliche Modevorschriften.

Der Eigenart seiner Nation kann sich niemand entziehen. So beobachtete man, daß sich die Bischöfe Frankreichs, des Landes der Frauenmode, in hervorragender Weise mit der Frauenkleidung beschäftigten. Herr Rumeau, der Bischof von Angers, hat jetzt in seinem Diözesanblatt gar einen ausführlichen Ratgeber in Toilettefragen veröffentlicht, der bestimmt ist, die katholische Frau auf allen ihren Lebenswegen zu begleiten. Zunächst in die Kirche. Hier sind hochgeschlossene langärmelige Kleider, die weit über die Knie reichen, vorgeschrieben; für Trauungen ist höchstens ein kleiner Ausschnitt „à la Jungfrau“ erlaubt, aber keinesfalls nackte oder nur mit Schärpen bedeckte Arme. Bei Straßengehen ist ein rundes Defolleté erlaubt, das aber nicht unter das Schlüsselbein hinabreichen und nicht locker sein darf. Die Ärmel müssen bis zum Ellenbogen, das Kleid selbst, das nicht eng anliegen darf, muß beträchtlich über die Knie reichen; durchbrochene Strümpfe sind unzulässig. Auch Abendtoiletten dürfen nicht „an der Haut kleben“, ihr Ausschnitt darf auch nicht locker liegen, kann aber ein wenig unter das Schlüsselbein hinabreichen; von Ärmeln müssen wenigstens Ansätze vorhanden sein, das Kleid muß zwei Handbreit unter die Knie reichen. Für Tanzunterhaltungen sind nur Handschuhe vorgeschrieben; von sonstiger Bekleidung ist nichts angeordnet. Trikots sind unstatthaft, desgleichen Sonnenbäder und Spiel auf dem Strande im Badestil. Kleine Mädchen, die das zehnte Lebensjahr überschritten haben, müssen lange Strümpfe und Röcke, die die Knie bedecken, tragen. Man sieht, der Bischof Rumeau hat an alle Lebenslagen der Frauen gedacht.

## Sei stark.

Es sprach mein Herz,  
Es sang mein Herz:  
Sei stark und fröhlich auf der Welt!  
Was dir mißglückt,  
Was dich bedrückt,  
Wief hinter dir aufs Totenfeld!

An Mute klein  
Kann jeder sein,  
Was ist denn da Besondres dran?  
Das Leben ist voll Kampf und List —  
Weh dem, der's nicht vertragen kann!

Ein armer Wicht,  
Wer gleich verzicht  
Und senkt sein Fähnlein in den Staub!  
Du denk und dich  
Ins Morgenlicht  
Und weißt du nicht, wies geht, so glaub!

Schwarzsehern traun,  
Heißt Särge baun,  
Sollst dorthin schau'n, wo winkt ein Held.  
Es sprach mein Herz,  
Es sang mein Herz:  
Sei stark und fröhlich trotz der Welt!

Karl Henckell.

verloren. Er ist ein häßlicher Deckel über ihrem roten, verärgerten Gesicht. Da kommt die Straßenbahn. Die Freundin und ich steigen ein, und die andere bleibt, ein gequältes Lächeln um die Lippen und den Hut schief auf dem Kopfe, zurück. Und da... im Augenblick der Abfahrt, wendet sich die Freundin auf der Plattform um und wirft einen langen Blick auf den Hut der anderen. Sie hat ihn natürlich schon viel früher bemerkt, aber sie hat als gute Freundin kein Wort gesagt, denn es ist immer ärgerlich zu bemerken, daß die andere einen neuen Hut hat, während man selbst noch den alten trägt.

## Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(30. Fortsetzung.)

„Mutter, das glaube ich nicht. Ich verstehe ja nicht viel davon — aber so lange ich da bin, hat er noch nicht ein Bild fertig gemalt, und dabei so viele angefangen! Ich höre erst neulich die Gräfin sagen: „Du kannst gar nichts! Ein Stämper bist du — nichts weiter!“ — Und setzt ihr, das trinkt ihn am meisten! Er hat sich dann in seinem Atelier eingeschlossen und ist auch nicht zu Tisch gekommen.“ Sie senkte. „Ach, Mutterle, ich glaube, das nimmt kein gutes Ende. Sie hat ihm auch schon mit Fortgehen gedroht. Unenträglich wäre es ihr an seiner Seite!“

„Und wie ist er gegen dich?“  
„Gut und freundlich. Manchmal sieht er mich so durchdringend an, so fragend. Eißt sagte mir mal, altklug wie sie ist: „Bapa möchte Sie gern malen, Mama erlaubt es aber nicht.“ Die Gräfin ist so eitel; sie ist nur darauf bedacht, ihre Schönheit zu pflegen. Zwei Stunden des Morgens zur Toilette reichen nicht! Die Jungfer ist immer in Aufregung. Mal ist das Badewasser zu heiß, mal zu kalt. Und Adonisches Wasser muß hineingetan werden! Ach, und ehe die Frisur so ist, wie sie sein soll, Mittel, du hast ja keine Ahnung, wie es da zugeht —“

„Ist sie wirklich so hübsch?“  
„Ja, aber etwas Puppenhaftes hat ihre Schönheit. Sie ist klein und zierlich. Die drei Kinder glaubt man ihr kaum, so jung sieht sie aus.“  
Frau Berger wurde nicht müde, zuzuhören und zu fragen; das geringste interessierte sie. Da sprang Vori endlich auf.  
„Mittel, ehe es dunkel wird, laß mich auspacken — nein, du nicht — Rosa hilft mir, und Erich brennt der-

weilen die Kerzen am Weihnachtsbaum an; ich bin gleich wieder da.“ Heiter lief sie hinaus.

Mutter und Sohn saßen sich lange schweigend an. Frau Berger brach plötzlich in ein kramphastiges Schluchzen aus.

„Ach, Erich, er ist nicht glücklich geworden! Er hat nichts dafür eingetauscht, daß er uns aufgeben! Es ist die Strafe des Himmels. Und nun ist Vori, seine Tochter, in seinem Hause! Sie sieht mir so ähnlich — ob sein Gewissen erwacht ist?“

„Mutter, grable doch nicht.“  
„Ich habe keine Ruhe mehr, Erich.“ murmelte sie. „Und wenn er durch die Ähnlichkeit wirklich entdeden sollte, daß Vore seine Tochter ist? Das große Interesse, das er an ihr nimmt.“

„Er wird es nicht erfahren, wenn du schweigst, Mutter!“ entgegnete Erich bestimmt. „Es hat alles keinen Zweck, was du sindest und träumst! Am besten wäre es, ich nehme Vore dort fort. Deine Gedanken an Vergeltung reiben dich nur auf — und mir nehmen sie schließlich meine Ruhe und Sicherheit, die ich nötig brauche, — jetzt mehr als je —“ fügte er leise hinzu.

Dann schüttelte er mit einer unwilligen hastigen Bewegung den Kopf und machte sich daran, Vores Wunsch zu erfüllen. Es dämmerte stark und der feierliche Glanz der Weihnachtskerzen erhellte den großen, niedrigen Raum.

„Wie schön.“  
Beinahe gebendet blieb Vore auf der Schwelle stehen, in ihrem Arm zahlreiche Pakete haltend. Mit nassen Augen blickte sie auf die brennenden Lichter. „Wie schön!“ wiederholte sie leise und trat dann näher, um ihren Lieben zu beschenken, was sie ihnen mitgebracht hatte.

„Hier, Mittel, für dich. Schilt aber nicht, wenn du auch manches für unnötig hältst. Es ist ja doch nur einmal Weihnachten. Einen Mantel hat dir ja Erich geschenkt — da dachte ich, ein Kleid wäre dir auch willkommen.“

Frau Maria strich über den schwarzen, glänzenden

Stoff; Vore hatte ihren Wunsch erraten: ein neues Kleid gebrauchte sie sehr nötig! Die seidene Schärze, warme Handschuhe, der weiße, feinsfarbige Schal — alles das war mit so vieler Liebe ausgesucht. Dazu die guten Bekederten, Nürnberger Bekederten, keine Schokolade.

„Mutterle, dafür hab' ich wirklich kein Geld ausgegeben — ich sehe es dir an, du willst dich ärgern! — Das hab' ich alles bekommen; aber warum soll ich es denn essen?“

Sie hielt Erich lachend einen Künstlerlebkuchen entgegen, eine dicke Sennerrin darstellend.  
„Die hab' ich dir zugedacht als Zukunftsigel! Und hier die Fialische Vrral soll dir einen feinen Grog liefern, wenn du durchfrosen aus dem Revier kommst. Zigaretten rauchst du ja, diese Sorte wird dir schon schmecken. Ich hab' sie selbst versucht.“

Ein Album mit Ansichten von München, zwei Kravatten und eine Jagdweste legte sie ebenfalls vor ihn hin. Volle Geschäftigkeit eilte sie von einem zum andern. Sie band der Mutter die schöne schwarzseidene Schärze vor, legte ihr den lila Chiffonschal über die Schultern und führte sie vor den Spiegel.

„Erich, sieh nur, wie fein und vornehm unsere Mutter ausliegt! Wie eine richtige Gräfin.“ Sie lachte und war glücklich im Geben.

Der Mutter stürzten die Tränen aus den Augen.  
„Kind, da hast du ja dein ganzes Gehalt für uns ausgegeben! Darum hast du noch nichts zum Sparen geschafft. Es sind doch alles gute, teure Sachen.“

„Still, still!“ Vore legte ihr die Hand auf den Mund. „Ich hab's ja doppelt wieder! Hab's euch ja schon geschrieben — vom Grafen Alwörden bekam ich in einem feinen Portemonnaie, das in einer modernen Tasche steckt, einen neuen Hundertmarkschein! Den hab' ich mitgebracht, damit Erich ihn mir einzahlt auf der Sparkasse. — Für Erich hätte ich gern einen echten Gernsbart gekauft — doch die waren sehr teuer.“

(Fortsetzung folgt.)